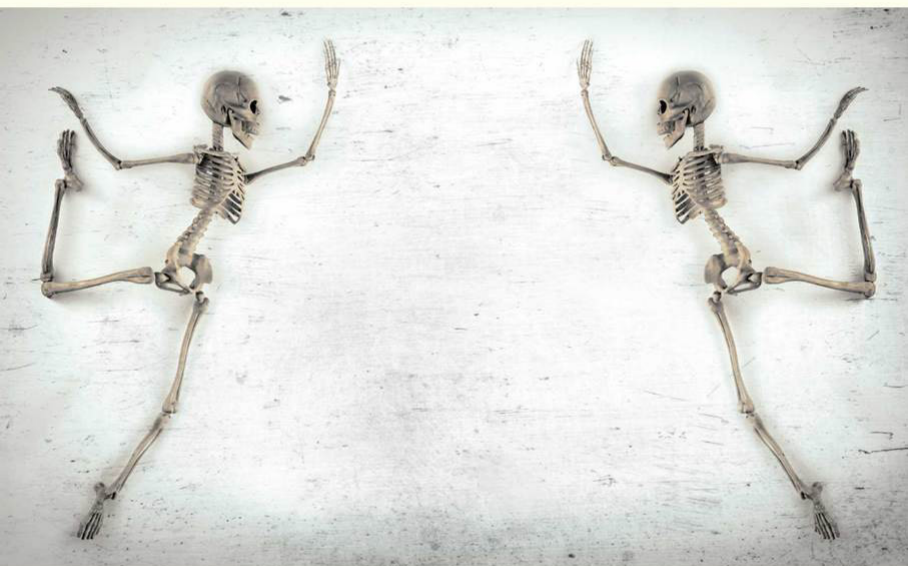


Thomas Köhler

Der Charme des Todes

Rätselhafte Todesfälle und kuriose posthume
Schicksale berühmter Persönlichkeiten



Wissen & Leben
Schattauer

Thomas Köhler

Der Charme des Todes

Wissen & Leben
Schattauer

herausgegeben von Wulf Bertram

Wulf Bertram, Dipl.-Psych. Dr.med, geb. in Soest/Westfalen, Studium der Psychologie, Medizin und Soziologie in Hamburg. Zunächst Klinischer Psychologe im Universitätskrankenhaus Hamburg Eppendorf, nach Staatsexamen und Promotion in Medizin Assistenzarzt in einem Sozialpsychiatrischen Dienst in der Provinz Arezzo/Toskana, danach psychiatrische Ausbildung in Kaufbeuren/Allgäu. 1986 wechselte er als Lektor für medizinische Lehrbücher ins Verlagswesen und wurde 1988 wissenschaftlicher Leiter des Schattauer Verlags, 1992 dessen verlegerischer Geschäftsführer. Aus seiner Überzeugung heraus, dass Lernen Spaß machen muss und solides Wissen auch unterhaltsam vermittelt werden kann, konzipierte er 2009 die Taschenbuchreihe »Wissen & Leben«, in der mittlerweile mehr als 50 Bände erschienen sind. Bertram hat eine Ausbildung in Gesprächs- und Verhaltenstherapie sowie in Psychodynamischer Psychotherapie und arbeitet als Psychotherapeut in eigener Praxis.

Für seine »wissenschaftlich fundierte Verlagstätigkeit«, mit der er im Sinne des Stiftungsgedankens einen Beitrag zu einer humaneren Medizin geleistet hat, in der der Mensch in seiner Ganzheitlichkeit im Mittelpunkt steht, wurde Bertram 2018 der renommierte Schweizer Wissenschaftspreis der Margrit-Egnér-Stiftung verliehen.

Thomas Köhler

Der Charme des Todes

Rätselhafte Todesfälle und
kuriose posthume Schicksale
berühmter Persönlichkeiten

7 Schattauer

Prof. Dr. med. Dr. phil. Dipl.-Psych. Thomas Köhler

Oberstraße 98

20149 Hamburg

thomas.koehler@uni-hamburg.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besonderer Hinweis

Die Medizin unterliegt einem fortwährenden Entwicklungsprozess, sodass alle Angaben, insbesondere zu diagnostischen und therapeutischen Verfahren, immer nur dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Drucklegung des Buches entsprechen können. Hinsichtlich der angegebenen Empfehlungen zur Therapie und der Auswahl sowie Dosierung von Medikamenten wurde die größtmögliche Sorgfalt beachtet. Gleichwohl werden die Benutzer aufgefordert, die Beipackzettel und Fachinformationen der Hersteller zur Kontrolle heranzuziehen und im Zweifelsfall einen Spezialisten zu konsultieren. Fragliche Unstimmigkeiten sollten bitte im allgemeinen Interesse dem Verlag mitgeteilt werden. Der Benutzer selbst bleibt verantwortlich für jede diagnostische oder therapeutische Applikation, Medikation und Dosierung.

In diesem Buch sind eingetragene Warenzeichen (geschützte Warennamen) nicht besonders kenntlich gemacht. Es kann also aus dem Fehlen eines entsprechenden Hinweises nicht geschlossen werden, dass es sich um einen freien Warennamen handelt.

Dieses E-Book basiert auf der aktuellen Auflage der Printausgabe.

Schattauer

www.schattauer.de

© 2021 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten

Cover: Bettina Herrmann, Stuttgart

unter Verwendung einer Abbildung von © istock/EzumeImages

Gesetzt von Eberl & Koesel Studio GmbH, Krugzell

Gedruckt und gebunden von Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Lektorat: Marion Drachsel, Berlin

Projektmanagement: Dr. Nadja Urbani, Stuttgart

ISBN 978-3-608- 40054-0

ISBN E-Pub 978-3-608-12099-8

ISBN ePDF 978-3-608-20513-8

Venit mors velociter, rapit nos atrociter, nemini parcetur
(Der Tod kommt schnell und rafft uns grausam dahin;
kein Einziger bleibt verschont)
Aus dem Studentenlied »Gaudeamus igitur«

Vorwort

Die Monate der Abfassung dieses Büchleins und – mit ziemlicher Sicherheit – auch die seines Erscheinens sind beileibe nicht die günstigsten: Der Tod und die Maßnahmen zu seiner Verhinderung sind durch die Corona-Krise so sehr in den Lebensalltag gerückt, dass es gegenwärtig keineswegs eine nahe liegende Freizeitlektüre sein dürfte, sich mit den faszinierenden (zuweilen grotesken) Aspekten des Todes zu befassen. Vielleicht – so hoffe ich – ist es für einige aber jetzt gerade die geeignete Zeit, dem Thema Tod ins Auge zu sehen, und zwar nicht mit tiefschürfenden Gedanken, die schließlich doch zu nichts führen. Die hier präsentierte Mischung aus Geschichte und Biologie, die in der Regel längst verstorbene Personen betrifft, ist möglicherweise genau das Richtige: aus angemessener Distanz sich mit etwas zu befassen, was wir uns schwer als eigene Realität vorstellen können, es gleichwohl sein wird. Jenes »*Media vita in morte sumus*« (mitten im Leben sind wir im Tod) wurde den in der westlichen Zivilisation nach dem Zweiten Weltkrieg lebenden Menschen nie so klar wie jetzt vor Augen geführt. Aber wie auch immer: Dank der unleugbaren Fortschritte der Medizin werden die Covid-19-Jahre irgendeinmal Geschichte sein und das Buch wird hoffentlich spätestens dann jenes Interesse finden, das sich der Autor bei der Planung und in den ersten Monaten der Abfassung erhofft hat.

Dass in einer Reihe mit dem Titel »Wissen & Leben« ausgerechnet ein Buch über den Tod erscheint, mag widersinnig erscheinen, ist es aber ganz gewiss nicht. Das Sterben ist ein vollwertiger Akt im Leben, wenn auch der letzte; erst mit seinem Abschluss hat das Leben seine endgültige

schlägt das Herz zunehmend schwächer und unregelmäßiger, weshalb zuweilen im Stadium der Agonie bereits Totenflecken auftreten; schließlich hört es völlig auf zu schlagen (Herztod). Damit erhält das Gehirn auch den nötigen Sauerstoff nicht mehr und stellt seine neuronale Aktivität ein (Hirntod, gekennzeichnet u. a. durch »Null-Linien« im EEG). Dies geschieht aber offenbar nicht sofort, sondern ist möglicherweise sogar mit einer kurzfristigen Steigerung synaptischer Übertragungen verbunden, die zu interessanten psychischen Reaktionen führt. So soll Papst Johannes Paul II. direkt vor Eintritt des Todes einen seligen Ausdruck in seinem von der Parkinson-Krankheit sonst erstarrten Gesicht gezeigt haben. Auch die immer wieder beschriebenen »Nahtod-Erfahrungen« von Personen, die ins Leben zurückgeholt wurden, sind vielleicht auf diese eigenartigen neuronalen Aktivitäten zurückzuführen.

Zudem verändert sich der Gesichtsausdruck der sterbenden Person. Diese »Facies hippocratica« ist vornehmlich gekennzeichnet durch eine spitze Nase und eine eigenartige Blässe im Bereich von Nase und Mund sowie eingesunkene Augen und Wangen.

Ist der Tod eingetreten, zeigen sich typische Veränderungen, die im Rahmen der Leichenschau gewissenhaft zu beachten sind. Von diesen sicheren Todeszeichen sind zunächst die Totenflecken zu nennen, die sich zuweilen schon während der Agonie als Folge der verminderten Herzleistung ausbilden können, aber spätestens 30–60 Minuten nach dem Exitus auftreten. Es sind rötlich blaue Hautveränderungen, durch Absinken des Blutes hervorgerufen und an jenen (tief gelegenen) Stellen zu finden, wo der Sterbende nicht auflag (also nicht an den Pobacken, den Schultern, den Waden und Fersen, hingegen deutlich an Oberschenkeln und am unteren Rücken). In den ersten Stunden lassen

sie sich noch wegdrücken; später, nachdem der durch Zerfall der roten Blutkörperchen freiwerdende Blutfarbstoff ins Gewebe eingedrungen ist, ist dies nicht mehr möglich und die Totenflecken fließen zusammen. Das zweite sichere Zeichen ist die Totenstarre (*Rigor mortis*), die nach zwei bis drei Stunden an der Muskulatur des Kiefergelenks einsetzt – deshalb die verbreitete Sitte, mittels eines Tuchs den Unterkiefer in geschlossener Mundstellung zu fixieren. In den nächsten acht bis zehn Stunden ergreift die Totenstarre den gesamten Körper, um sich einige Tage später wieder völlig zu lösen. Zusammen mit der abfallenden Körpertemperatur lässt sich nicht nur der Tod feststellen, sondern auch der Zeitpunkt seines Eintritts schätzen (bei erst später aufgefundenen Leichen kann man beispielsweise anhand der Besiedlung mit Tieren bzw. ihren Eiern mit oft erstaunlicher Präzision den Todeszeitraum eingrenzen).

1.2 Die natürlichen postmortalen Zersetzungsvorgänge (Verwesung, Dekomposition)

Unmittelbar nach dem Tod setzt die Verwesung ein, nachdem die nun funktionsunfähigen Zellen die Auflösung ihrer Strukturen und das Eindringen von Bakterien und anderen Mikroorganismen nicht mehr verhindern können. Diese Erreger waren großteils bereits im lebenden Organismus vorhanden, ohne ihm zu schaden, bildeten beispielsweise die Darmflora. Eine weitere Rolle spielt die Autolyse, die Zersetzung durch körpereigene, trotz des mittlerweile erfolgten Exitus noch arbeitende Enzyme. Am schnellsten laufen die Verwesungsvorgänge im feuchtwarmen Klima ab, insbesondere wenn die Leiche oberirdisch im Freien lagert und Ameisen, Würmer, aasfressende Säugetiere und